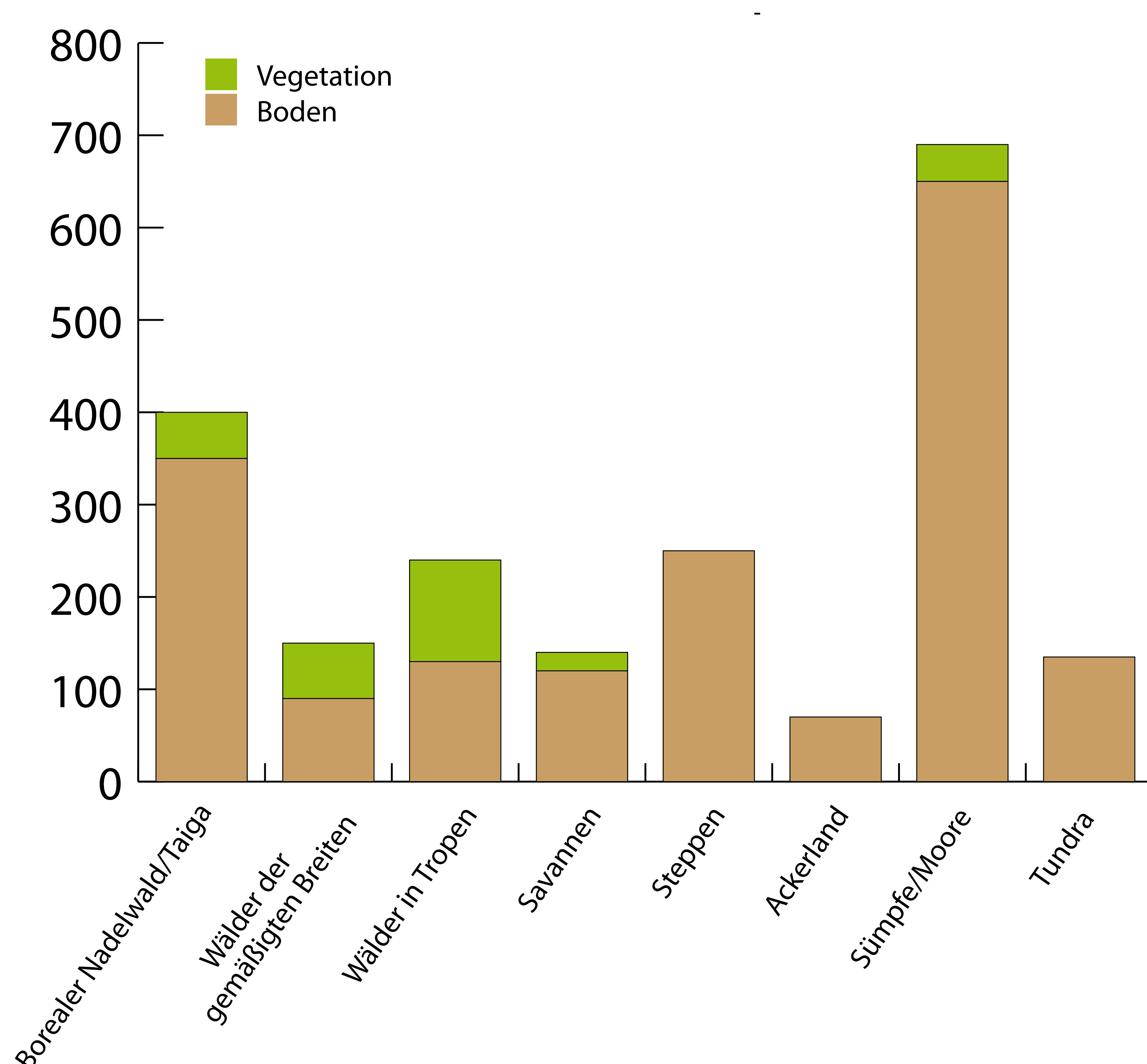


Landwirtschaft als Täter und Opfer des Klimawandels

Die Landwirtschaft ist ein „Opfer“ des Klimawandels, aber sie ist auch „Täter“, denn sie trägt maßgeblich dazu bei.

Land- und Forstwirtschaft emittieren ca. 30% der Treibhausgase (THG). Die Umwandlung von Wald und Mooren in landwirtschaftlich genutzte Flächen tragen zu diesem hohen Wert bei. So macht z.B. die Rodung von Wäldern Indonesien zum drittgrößten Emittenten von CO₂.

Kohlenstoffvorräte in wichtigen globalen Ökosystem-Typen in C t pro ha
(Freibauer et al. 2009. Klimaschutzpotenzial von Wäldern und Mooren. Natur und Landschaft, 2009, Heft 1)



Landwirtschaft und Konsumverhalten können einen positiven Beitrag zur Reduktion von Treibhausgasen leisten:

- durch eine Anbauweise, die den Humusgehalt der Böden erhöht und schützt, wie es im ökologischen Landbau geschieht. Denn der Boden ist eine hervorragende CO₂ Senke;
- außerdem erhöht Humus die Speicherkapazität des Bodens für Wasser. Dies führt bei Trockenheit zu einer besseren Anpassungsfähigkeit des Systems;
- durch den Verzicht auf die sehr energieaufwendige Herstellung von künstlichen Stickstoffdüngern, die außerdem das Grundwasser und Gewässer belasten;
- durch den Verzicht auf den Einsatz von Pestiziden die mit hohem Energieaufwand aus petrochemischen Substanzen hergestellt werden;
- eine regionale Vermarktung spart oft Energie bei Transport und Kühlung;
- eine sorgfältige Verarbeitung und Lagerung, die Verluste verringern;
- durch den Kauf regionaler und saisonaler Produkte sowie durch das Vermeiden von Tiefkühlkost, Fast Food Gerichten, Fleisch und Milchprodukten;
- Einkäufe zu Fuß oder mit dem Fahrrad erledigen;
- durch eine klimarelevante Kennzeichnung, die auf verständliche Art die tatsächlichen Emissionen kennzeichnen, die mit der Herstellung und dem Verkauf des Produktes verbunden sind.

Jeder Deutsche produziert jährlich etwa 10t CO₂, davon stammen 2t aus der Ernährung.

